

Zeitschrift: Sinfonia : offizielles Organ des Eidgenössischen Orchesterverband =
organe officiel de la Société fédérale des orchestres

Herausgeber: Eidgenössischer Orchesterverband

Band: 8 (1947)

Heft: 12

Artikel: Eine Hymne zur Cäcilienfeier

Autor: Ed.M.F.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-955790>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Pelican». Obmann ist nunmehr Quartierhauptmann Hottinger. Das Mitglied Rudolf Keller ist der «Husherr». An neuen Namen treten auf: Müller, Waser, Pestaluz, Nötzli (Kantor am Großmünster), Götschi (Stadttrompeter), Paruel (dito), Schwerzenbach. Mitgliederzahl am 7. Januar 1676: 17. Nicht alle Zusammenkünfte fanden im «Pelican» statt. Zweimal wird die «Waag» als Uebungsort erwähnt. Musiktag ist wiederum der Dienstag. Es wurde auch über die heiße Sommerzeit musiziert, wobei die Ausgaben für Trunksame einen merklichen Anstieg erfuhren. Einen Höhepunkt bildete am 10. August die Seefahrt nach dem Mönchhof bei Bendlikon. Erst am 7. September trennte man sich für einen «Herpsturlaub bis uf den Donnerstag vor St. Galli-Tag».

Auch diese Rechnung bestätigt, daß der musikalische Bedarf noch immer privat beschafft wurde. Aus dem Fiskus wurde nur verausgabt für Brot, Käse und Wein. Neben den fünfmaligen Mitgliederbeiträgen von je zwei Pfund vermerkt die Jahresrechnung als Einnahmen noch die obligatorischen Ehrengaben anlässlich der Namenstage, Promotionen, oder wann jemand «ein Kind zum H. Tauf gehebt», eine Gevatterschaft oder Erbschaft (in geringeren Fällen mit dem diskreten Diminutiv «Erbfämlin» gebucht) angetreten oder endlich «ein Braut geführt».

M. F.

Eine Hymne zur Cäcilienfeier

Das Orchester der Eisenbahner Bern führt seit 1943 alljährlich im Herbst — möglichst nah dem Cäcilientag (22. November) — eine Cäcilienfeier durch, an der sich alle im Orchester tätigen Musiker zusammenfinden, um der Tonkunst zu huldigen und edle Freundschaft zu pflegen. Die Feier beginnt jeweils um sieben Uhr abends mit einigen Vorträgen eines Kammerorchesters. Dann folgt das Nachtmahl und nachher das Collegium musicum, in dessen Verlauf schöne Kammermusikwerke zu Gehör gebracht werden. Der letzte Teil ist der freien und ungezwungenen Unterhaltung gewidmet. Die Feier dauert stets bis morgens früh. Im ersten Teil sprach jeweils ein ungenannt sein wollender Musikfreund das Lob der Tonkunst. Es war schon seit geraumer Zeit mein Wunsch, das Lob der Tonkunst nicht gesprochen, sondern gesungen zu hören. Ich stellte mir vor, daß wir aus unserer Mitte sehr wohl einen dreistimmigen Chor (eine Frauenstimme und zwei Männerstimmen) bilden könnten, der unter Begleitung einiger Streichinstrumente eine Hymne zur Cäcilienfeier sänge. Im Frühjahr 1947 eröffnete ich Herrn Dr. h. c. Joseph Lauber in einem Briefe diese meine Absicht. Als ich dann am 20. August den Komponisten in seiner Sommerresidenz in Les Plans-sur-Bex besuchte, nahm unser Projekt festere Gestalt an. Nach meiner Rückkehr setzte ich folgenden Text auf:

O heilige Cäcilia, sieh uns versammelt hier, der Tonkunst Lob zu singen.
Oeffne ein gnädig Ohr den Worten und Tönen, die aus unseren dankerfüllten Herzen quillen.

Du bist, o Musik, das himmlische Band der tiefen Freundschaft, die seit Jahren uns vereint. Als Teil des göttlichen Paradieses wurdest du uns zur ewigen Erbauung auf die Erde mitgegeben.

Welch eine Gnade, gemeinsam nachzufühlen, was große Künstler aus ihrem Innersten geschöpft: Töne der Trauer, des Trostes, der Freude und der Liebe. Wie glücklich ist der Mensch, der von deiner Macht, o Musik, berührt und ergriffen wird.

Auf deinen zauberhaften Schwingen, o Musik, erhebt sich unsere Seele aus den Niederungen des grauen Alltags zu den lichten Höhen des Geistes. Im unendlichen Reich der Töne schwebt sie und erlabet sich an den Werken der edelsten der Künste.

Du führest uns ins Reich des Schönen, Wahren und Guten, o Musik. Du bist das Sinnbild unseres Lebens.

Heilige Cäcilia, beschütze uns. O schöne Tonkunst, erhebe uns. Ewige Harmonie erfülle das Weltall. Dank sei dem Schöpfer von Himmel und Erde!

Die Vertonung, die der Komponist diesen Worten zuteil werden ließ, übertraf alles, was ich in meiner Bescheidenheit erwarten durfte. Aus einer ursprünglich auf unsere Verhältnisse zugeschnittenen Gelegenheitskomposition — so dachte ich es mir wenigstens — wurde eine großangelegte Hymne für vierstimmigen gemischten Chor mit Begleitung des Streichorchesters. Die Aufführungsdauer des Werkes beträgt vierzehn Minuten. Der nun im 83. Altersjahr stehende Komponist ist wunderbar auf den Sinn der Worte eingegangen. Seinen Aufenthalt in Les Plans-sur-Bex in den Waadtländeralpen dehnte er aus, um das Werk in der Einsamkeit der Bergwelt vollenden zu können. Erst als er die dem Orchester der Eisenbahner Bern gewidmete Partitur vollendet, kehrte er wieder nach Genf zurück.

Die Uraufführung der Hymne fand am 15. November an der fünften Cäcilienfeier des Orchesters der Eisenbahner Bern in Anwesenheit von Herrn Dr. Lauber statt, den Sohn und Tochter begleitet hatten. Den für unsere stimmlichen Mittel und Fähigkeiten zu anspruchsvollen Vokalpart betreuten fünf Solisten — der Alt ist stellenweise noch geteilt — des Berner Radiochores. Dagegen übernahmen wir mit Freude den manchmal etwas heiklen, aber doch nicht schwierigen Orchesterpart. Was Joseph Lauber alles aus einem Streichorchester herauszuholen vermag, haben wir bereits bei der Aufführung seiner «Automnales» mit größter Bewunderung festgestellt. Auch in der Hymne zur Cäcilienfeier hat er dem Streichorchester eine selbständige Rolle zubedacht und es nicht etwa zu einem bloßen Begleitorchester herabgewürdigt. Die Hymne verdient eine öffentliche Aufführung. Warum sollte nicht eines unserer im EOV. zusammengeschlossenen Orchester die Initiative dazu ergreifen, wenn es einen gut geschulten gemischten Chor dazu gewinnen kann?

Ed. M. F.